

„Impulse für eine interkulturelle Elternarbeit“



Das Büro der Stadt Göttingen präsentierte am Donnerstag, den 31. Oktober 2013, von 11.00 bis 15.30 Uhr im Ratssaal des Neuen Rathauses eine öffentliche Informations- und Diskussionsveranstaltung mit dem Titel **„Impulse für eine interkulturelle Elternarbeit in der frühen Kindheit“**.

Die **Sozialdezernentin der Stadt Göttingen, Frau Dr. Schlaeplitz-Beck**, begrüßte mehr als 100 Teilnehmer/innen im Ratssaal und betonte die Bedeutung des Themas interkulturelle Elternarbeit als wichtige Aufgabe aller Bildungs- und Beratungseinrichtungen. Sie berichtete von verschiedenen Projekten und Einrichtungen in Göttingen, die hier schon seit Jahren vorbildliche Arbeit leisten.

Frau **Kornhardt, Leiterin des Büros für Integration**, wies darauf hin, dass in der Stadt Göttingen Menschen aus 159 Nationen leben und jede/r 5. Einwohner/in einen Migrationshintergrund hat. Sie stellte das Thema der Eltern-

und Bildungsarbeit als eines der wichtigsten Schwerpunktthemen des kommunalen Integrationskonzepts vor. Dort werden zum einen die Aktivierung und Beteiligung von Eltern mit Migrationshintergrund und die Förderung der elterlichen Kompetenz genannt. Zum anderen wird in dem Konzept das Ziel formuliert, dass sich Regeleinrichtungen, insbesondere Kitas und Schulen, stärker interkulturell öffnen sollen.

Frau Kornhardt betonte, dass interkulturelle Kompetenz bereits heute in den Einrichtungen im Elementarbereich zu einer der wichtigsten Schlüsselqualifikationen gehört. Dazu zähle sowohl das Wissen über unterschiedliche Sozialisations- und Erziehungsstile als auch der prägenden Einfluss von Kultur auf die frühkindliche Bildung und Entwicklung. Das jeweilige „kulturelle Gepäck“ werde dabei durch Tradition, Religion, Sprache und sozioökonomische Faktoren bestimmt.



Den ersten Vortrag der Veranstaltung hielt Frau **Dr. Keller, Professorin für Psychologie im Fachgebiet Entwicklung und Kultur an der Universität Osnabrück und Leiterin der Forschungsstelle „Entwicklung, Lernen und Kultur“ des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe)** zum Thema „kulturelle Modelle und ihre Bedeutung für die Zusammenarbeit mit Eltern“.

Frau Prof. Dr. Keller präsentierte ihre Forschungen über die kulturelle Prägung von Erziehungsstilen und zeigte deren Auswirkungen auf den Alltag in Kindertagesstätten auf. Die

unterschiedliche Bedeutung von Erziehungszielen wie Disziplin und Gehorsam, denen in deutschen Kindertagesstätten weniger Gewicht beigemessen wird als von manchen Familien mit Migrationshintergrund gewünscht wird, ist ein Beispiel dafür. Ebenso gibt es unterschiedliche Vorstellungen über das Vorgehen in der Eingewöhnungszeit, da es z.B. in manchen Ländern üblich ist, das Kind ab dem ersten Tag in der Einrichtung abzugeben, ohne dass die Eltern noch anwesend sind. Frau Prof. Dr. Keller stellte am Beispiel der Handlungsautonomie aus Deutschland und Kamerun unterschiedliche Vorstellungen von einer normalen Entwicklung und Erziehung vor. So ist es für 1 ½-

jährige Kinder in Kamerun selbstverständlich, kleinere Hausarbeiten nach Anweisung der Eltern eigenständig zu erledigen.

Dass weniger Kinder mit Migrationshintergrund eine Kindertagesstätte besuchen als Kinder ohne Migrationshintergrund begründete Prof. Dr. Keller mit unterschiedlichen Vorstellungen von Erziehung und Entwicklung. Sie empfahl allen Einrichtungen, die eigenen Vorstellungen zu hinterfragen und Flexibilität und Kombinationen zu ermöglichen, um alle Kinder in ihrer Individualität aufzunehmen.

Den zweiten Vortrag der Veranstaltung hielt Frau **Korte-Rüther. Sie ist Mitbegründerin des nifbe** und dort tätig in **der Koordinierungs- und Geschäftsstelle**. Frau Korte Rüther hat von 2010 – 2012 das Projekt „interkulturelle Kompetenz in Kindertagesstätten geleitet“, in welches Forschungsergebnisse von Prof. Dr. Keller einfließen sind. Es wurden Fortbildungen zur interkulturellen Kompetenz für pädagogische Fachkräfte entwickelt und durchgeführt. Frau Korte-Rüther stellte Inhalte und Ergebnisse der Fortbildungen vor, bei denen die interkulturelle Elternarbeit die zentrale Dimension darstellt. So betonte sie die Bedeutung der Begegnung „auf Augenhöhe“ zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften und den Wert der „Tür- und Angelgespräche“ in der Bring- und Abholsituation in der Kindertagesstätte und empfahl den Einrichtungen sich gegenseitig zu vernetzen und zu dem Thema interkulturelle Elternarbeit auszutauschen.



Im Anschluss an die Vorträge nahmen die Teilnehmer/innen an zwei Workshops zu den Themen „Willkommenskultur“ und „Möglichkeiten der Einbeziehung von Eltern“ teil und tauschten sich dort zu ihren Erfahrungen, gelungenen Beispielen, Stolpersteinen, Handlungsempfehlungen und Verbesserungsvorschlägen aus. Die Workshops wurden von **Frau Drebing und Frau Borges von der Ev. Familienbildungsstätte** in Göttingen moderiert.

Zum Abschluss erfolgte eine Ergebnispräsentation im Plenum und ein Ausblick durch das Büro für Integration.